

# Rieserer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei  
Tageblatt Riessa  
Grenzstr. 20  
Postfach Nr. 22.

Das Rieserer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riessa, des Rates der Stadt Riessa,  
des Finanzamts Riessa und des Bauamtsamts Weißen begründlichste bestimmte Blatt.

Verlagsdruckerei  
Dresden 1890.  
Grenzstr.  
Riessa Nr. 22.

Nr. 258.

Freitag, 28. Oktober 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieserer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Debit. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Lohn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewächse für das Verbleiben an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 1000 mal 100 mm große Druckzeilen (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige. Zusätzliche Unterhaltungsbeilagen, Jahrbücher und Erfüllungsort: Riessa. Kündigungsfrist: 14 Tage. Abbestellung: 14 Tage vor dem Ende der Laufzeit. Bei Nichterhalten der Zeitung oder bei Verspätung der Lieferung oder bei Beschädigung der Zeitung durch den Postweg oder durch die Postverwaltung ist die Haftung ausgeschlossen. Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hübner, Riessa; für den Vertrieb: Wilhelm Dietrich, Riessa.

## Dr. Köhler und Dr. Schacht zur Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands.

### Der Weltspartag.

Als der im Jahre 1924 in Mailand tagende 1. Internationale Sparfassen-Kongress den Beschluß faßte, von nun an jedes Jahr den 31. Oktober jeden Jahres als einen Weltspartag festzusetzen, lag er nur die Folgerungen aus dem Erkenntnis, daß nämlich die Wiederbelebung des internationalen Wirtschaftsmarktes nur von der Voraussetzung einer Erhöhung der Sparkraft und Sparlust aller Völker abhängig ist. An diesem 31. Oktober jeden Jahres soll der Bevölkerung in allen Ländern durch eine großartige Propaganda, durch Wort und Schrift, die wirtschaftliche Notwendigkeit klargelegt werden, daß Sparen nicht nur Sicherung der eigenen persönlichen Zukunft heißt, sondern auch die Sicherung der wirtschaftlichen Kraft des Staates, schließlich der gesamten Weltwirtschaft. Dieses kategorische Wort des Sparens trifft in einem ungleich erhöhten Maße auf das deutsche Volk zu. Zwar sind auch die Sparaufgaben in den meisten übrigen Ländern Europas auf Grund der wirtschaftlichen Mißere der Nachkriegszeit stark zurückgegangen. Aber alle diese Länder, soweit sie von den Zwangsmaßnahmen der Friedensverträge nicht befreit wurden, haben die Möglichkeit, ihren wirtschaftlichen Aufbau frei von den Hemmnissen der den besiegten Völkern auferlegten Zwangsverträge in die Wege zu leiten. Deutschland, in seiner wirtschaftlichen Kraft geschwächt durch die Nachwirkungen der Inflation, eingekerkert durch den Zwang des Dawes-Vertrages und der großen zehnjährigen Verpflichtungen, die es dem einst feindlichen Ausland gegenüber übernommen hat, hat diese Freiheit des wirtschaftlichen Handelns nicht. Nur das deutsche Volk gibt es nur einen einzigen Ausweg zur Rettung. Das wäre die Selbstbefähigung auf seine eigene Kraft, das wäre die Einsicht, daß nur die Sparlust des einzelnen der deutschen Wirtschaft die Werte geben könnte, die sie benötigt.

Wir haben zu beachten, daß die Einlagen-Bestände allein in den reichlichen Sparfassen von 11 Milliarden Mark im Jahre 1910 bis auf 425 Millionen Mark im Jahre 1924 zusammengeschrunken sind. Die psychologischen Wirkungen der Inflation auf den Sparrer, das mangelnde Vertrauen in die deutsche Geldwirtschaft, das noch in den ersten Jahren der Stabilisierung den Spartrieb des deutschen Volkes hart hemmte, erwirkten naturgemäß auch den Wiederaufbau des Sparkapitals in den deutschen Banken, Sparkassen und Kreditinstituten. Aber man kann es als ein Zeichen der moralischen Selbstbehauptung des deutschen Volkes und seines gesunden Empfindens bezeichnen, daß trotz der Kapitalknappheit in Deutschland, der Kreditnot und der Forderung diese Sparfassen-Bestände doch wieder in Deutschland auf 4,3 Milliarden Mark angewachsen sind. Diese Bestände zeigen eine langsame aber stetige Erhöhung der Guthaben trifft auch für die übrigen Spar-Institute zu. Allerdings wird man noch längere Jahre abwarten müssen, um das Ideal des Höchstmaßes der Einlagen in den deutschen Sparkassen und Banken der Vorkriegszeit zu erreichen.

Wenn auch in der Spartriebe in deutschen Völkern zu sehend an Kraft gewinnt, so darf das doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es mit dem Sparvermögen des deutschen Volkes noch recht übel aussteht. Die Inflation hat die Weltreferenzen des deutschen Mittelstandes vollkommen aufgezehrt. Die Verarmung des einst blühenden selbständigen deutschen Mittelstandes, die Entwertung des Spar- und Rentnervermögens, die traurigen Merkmale, an denen unsere gesamte deutsche Kapital-Wirtschaft krankt. Es läßt sich nicht ablesen, daß das heutige Bild des deutschen Weltmarktes, der Kredit- und Kapitalmangel, die politische Handlungslosigkeit und schließlich auch die zeitigen Wirtschaftskrisen der Wirtschaft sich zum mindesten nicht so trübe gestalten würden, wenn ein größeres volkswirtschaftliches Spar-Guthaben vorhanden wäre, das unter Umständen der Produktion neue Nahrung geben könnte. Ebenfalls läßt sich nicht ablesen, daß, wenn auch das Sparen heute viel schwieriger und härter ist als früher, die Rentenblätter des Sparens aber noch unangenehm, noch unentbehrlicher geworden ist, als in den Jahren, wo es dem deutschen Volke verhältnismäßig noch gut ging. Reiche Völker müssen sparen, um ihre gute wirtschaftliche Stellung zu behaupten; arme Völker müssen sparen, um existenzfähig zu werden, um die Befähigung ihrer Wirtschaft herbeizuführen, um Licht und Luft zu schaffen für sich und ihre Nachkommen. Woraus abzuleiten ist, daß es leichtfertig wäre, wenn die reichen Völker nicht sparen würden, daß es aber ein Verbrechen an sich und seinem ganzen Volkstum wäre, wenn ein armes Volk nicht zu der Erkenntnis käme, daß es sparen muß, wenn auch die Vorbedingungen für dieses Sparen noch so schwierig sind. Es ist wirklich nicht so schwierig, dem deutschen Volke nachzuweisen, daß es seine Guthaben auf den Sparkassen und Banken erhöhen muß. Hier genügt nur ein Hinweis auf die Gefährdung unserer nationalen Wirtschaft durch die unangemessene notwendige gemordete Aufnahme sehr umfangreicher Auslandskredite zur Kapitalversorgung unserer Wirtschaft. Diese Gefahr einer Internationalisierung unserer Wirtschaft, einer Ueberfremdung des deutschen Marktes durch das Auslandskapital wäre in dem Augenblick bedroht, wo das deutsche Volk eigene große Spar-Reserven im Hinblick der Produktion aufbringen könnte. So wird und muß das deutsche Volk die erste und gewichtigste Maßnahme des 31. Oktobers verkünden. Das deutsche Volk will frei werden. Da Sparen frei und unabhängig macht, so wird dem deutschen Volke nicht die Erkenntnis verborgen bleiben, was es an seiner eigenen Rettung zu tun hat: sparen und wiederum sparen.

### Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Haushaltsauschuß des Reichstags.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begrüßte die Gelegenheit im Haushaltsauschuß im Zusammenhang mit der Besoldungsfrage über die Wirtschaftslage sprechen zu können, da diese Fragen von der Finanzlage nicht zu trennen seien. Der Minister erklärte, daß es ihm fernliege, etwa den Konjunkturpropheten zu spielen, er habe es für gefährlich, in der Öffentlichkeit mit Schlagworten die Konjunktur zu klassifizieren. Unsere Konjunktur hänge sozusagen an zwei Äpfeln, auf der einen Seite der Konjunktur, auf der anderen Seite der Kapitalversorgung. Was die Konjunktur anlangt, so glaube der Minister, daß von dieser Seite aus der Konjunktur die geringste Gefahr drohe. Die Wiedererholung von fast 2 Millionen Arbeitslosen in den Wirtschaftskreis, die Lohnrückstellungen, auch die Erhöhung der Reamantenschüler haben von der Seite der Konjunktur aus die Konjunktur noch auf längere Zeit. Die Preisbewegung habe sich keineswegs geändert. Sie bewegte sich vielmehr im großen und ganzen nur langsam aufwärts. Ebenso scheint die Depression des Auslands, das für unsern Export in Frage kommt, allmählich einer gewissen Aufwärtsbewegung zu weichen, so daß, wenn unser Export wieder stärker werden muß, auch das Ausland wieder kaufkräftiger wird.

Aber auf der anderen Seite drohen der Konjunktur Schwierigkeiten aus der Frage der Kapitalbeschaffung. Der deutsche Kapitalmarkt allein, so führte der Minister weiter aus, ist keineswegs mehr in der Lage, die Konjunktur zu finanzieren. Es wird auch weiterhin eine Injektion von Auslandskapital zur Durchführung der Aufgabe, die die Konjunktur stellt, notwendig sein. Jedenfalls scheint es mir unerlässlich zu sein, daß wir uns gegenwärtig auf Auslandskreditvolumen erhalten. Alle Beteiligten müssen aber die allseitige Disziplin üben, damit nicht auf dem Gebiete des Vertrauens, das bei jedem Kredit eine große Rolle spielt, eine Krise eintritt.

Es ist selbstverständlich, daß für unsere kurzfristige und auch langfristige Verschuldung eine Vertrauenskrise die verheerendsten Wirkungen haben würde. Die Auslandsverschuldung als solche wird ihrer drohenden Gefahr entzogen, wenn man auf die ökonomischen Gründe zurückgeht, die sie herbeiführt haben. Nach Meinung des Reichsfinanzministers bedurfte Deutschland des ausländischen Kapitalmarktes, um das zerstörte Betriebskapital wiederherzustellen.

Die langfristigen Anleihen betragen für Oktober 2,85 Milliarden, die kurzfristigen Anleihen 2,85 Milliarden. In den 2,85 Milliarden Auslandsanleihen stehen rund 2 Milliarden, die die Privatwirtschaft aufgenommen hat. Wenn man bedenkt, daß das Eigenvermögen der Industrie 34,2 Milliarden beträgt, so wird man zugeben müssen, daß die Auslandsverschuldung in Höhe von 2 Milliarden für die gesamte deutsche Wirtschaft verhältnismäßig gering ist. Es wird auch das eine klar, daß unsere Wirtschaft in gar keiner Weise gefährdet ist, daß die Sicherheit über allem Zweifel erheben ist. Das Gleiche gilt auch für die von der öffentlichen Hand aufgenommenen Anleihen, da hinter ihnen die ganze Steuerkraft der Bevölkerung steht.

Unsere Auslandskredite sind im großen und ganzen produktiv verwendet worden. Wenn immer auf die Gefahr der kurzfristigen Verschuldung hingewiesen wird, so muß betont werden, daß sich auch auf diesem Gebiete eine durchaus normale Entwicklung vollzieht, wenn man sie nicht durch eigene Krisenmacherei fñrt. Die Verluste der Handelsbilanz als eine Folge der Kapitalbewegung sind nicht anders als der Ausdruck dafür, daß wir in die Notwendigkeit verwickelt worden sind, Auslandskapital in großem Umfange aufzunehmen.

Unter Aufklärung eines ausländischen Journalisten erklärte dann der Minister, daß die Entwicklung unserer Exportbilanz keineswegs katastrophal ist, wie das im allgemeinen dargestellt wird. Der Minister beschäftigte sich dann mit der Beratungsstelle für Auslandsanleihen und erklärte, daß augenblicklich noch Verhandlungen mit den Länderregierungen schweben, um die Richtlinien für die Aufnahme von Auslandsanleihen in sachlicher und organisatorischer Beziehung abzuändern. Die Produktivität und die Tragfähigkeit der Aufnahme von Auslandsanleihen soll mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden. Es wird vor allem darauf ankommen, daß wir in dieser neuorganisierten Beratungsstelle zu einem vertrauensvollen Zusammenarbeiten kommen.

Zum Schluß betonte der Minister, daß es darauf ankomme, in der gegenwärtigen Lage die Herren zu behalten und sich allseitig in dem Maße zu vereinen, die Entwicklung der Wirtschaft weder noch weiter auseinander, noch auch sie durch Paniken und Krisenmacherei zum Abgleiten zu bringen. Auch der Reparationsfrage stehe, so viel er wisse, auf dem Standpunkt, daß die Lage noch nicht kritisch geworden sei. Wir hätten deshalb durch gemeinsame Anstrengungen und Disziplin die Konjunktur halten.

Dr. Curtius führte später noch verschiedene Zahlen an, um zu zeigen, daß seine Schätzung der Auslandsschulden praktisch gar nicht weit von der des Reichsbankpräsidenten abweiche. Um der Gerechtigkeit willen müsse weiter festgestellt werden, daß von den 430 Millionen Mark in der Zeit vom 30. September 1926 bis 1. Oktober 1927 genehmigter Auslandsanleihen nur 128,6 Millionen Kommunalanleihen entfallen sind.

Abg. Dr. Fischer-Röhl (Dem.) erklärte, seine Freunde würden die Besoldungsfrage annehmen. Er vermisse in den Ausführungen des Finanzministers die Besoldungsfrage für die Erfüllung unbedingter notwendiger Ansprüche und Verpflichtungen z. B. hinsichtlich der Ausgestaltung des Kriegs- und Kriegswunden-Schulden und hinsichtlich der Verbesserung der Reinerwerbungs-Fürsorge. Auch sei es notwendig, die Lohnsteuer zu mildern. Weiter behände noch immer Unklarheit über die Kosten des Schuldenwesens und über die Maßnahmen der Regierung bezüglich des Abbaus der Realsteuer in den Ländern und Gemeinden.

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Der, wie bereits kurz gemeldet, nach dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort ergriff, wies zunächst darauf hin, daß die Beratungsstelle im Grunde nur ein Ratgeber sei. Er selbst sei weit davon entfernt, an Lösungen, daß die Gemeinden in Deutschland große produktive Aufgaben hätten. Er selbst habe den Gemeinden nahegelegt, daß einmal in einer Denkschrift zusammenzufassen, welche ausserordentlich große politische Aufgaben insbesondere die großen Städte und die Kommunalverbände in Deutschland leisten müßten, und zum Ausdruck zu bringen, wie verschieden die Entwicklung in den deutschen Gemeinden seit Jahrhunderten gelaufen ist gegenüber anderen Ländern, wo ein derartiges Gemeinwesen nicht besteht. Er leugne auch nicht, daß Wohnungsarbeiten unter Umständen sehr erheblich produktiv, der Bau von Elektrizitätswerken und anderen Versorgungsunternehmen dagegen unter Umständen manchmal unproduktiv sein könnte, und daß es gerade heute vielfach eine andere Lösung geben könne als die, daß jede Gemeinde ihr eigenes Elektrizitätswerk haben müßte. Die Entscheidung hierüber sei aber nicht in die Vollmacht der Beratungsstelle aufgenommen. Man konnte der Beratungsstelle keine bloße diskretionäre Gewalt geben. Insbesondere müßte man Richtlinien aufstellen, aber das Problem selbst liege so gar nicht bei der Beratungsstelle, sondern in der zentralen Kontrolle über die lokalen Finanzen.

Dr. Schacht betonte, daß die Reichsbank sich niemals und in keinem Falle einer Ausnahme von ausländischen Anleihen durch die Privatwirtschaft widert. Er habe.

Auch die Verweigerung der Kapitalertragssteuerbefreiung für die Auslandsanleihen sei von der Reichsbank niemals als dauernde Maßnahme angesehen worden. Wenn sie dafür eingetreten sei, daß bei der in Deutschland vorhandenen Geld- und Kapitallosigkeit Ende 1926 und Anfang 1927 der Versuch gemacht wurde, festzustellen, inwieweit der innere Kapitalmarkt in Anspruch genommen werden konnte, war es unter allen Umständen notwendig, die Diskrepanz zu beheben, die dadurch entstand, daß infolge der Kapitalertragssteuerbefreiung das ausländische Kapital um 10 Prozent im Preis billiger war als das im Inlande.

Die Sperre der Auslandsanleihen war nur gedacht, um auszuweichen, wie die Senkung der inländischen Zinssätze Ende 1926 und zu Beginn 1927 sich auswirkte.

Wir haben in der Begründung der Diskontermäßigung im Januar ausdrücklich erklärt, daß es sich um ein Experiment handele, daß wir einmal ausprobieren müßten, in welchem Umfange der inländische Markt genützt sei, den Kapitalbedarf der deutschen Wirtschaft zu befriedigen. Daß der inländische Kapitalmarkt nicht so ganz fertig war, sah man aus den Statistiken über die inländischen Emissionen. Wir haben in den Jahren 1924 bis 1927 rund 7,75 Milliarden Mark allein feilverzinslicher Werte im Inlande placieren können, ganz abgesehen von den Aktien. Wenn der Reichsbank ein Fehler vorzumerken sei, so sei es der, daß sie den Diskont nicht früher herabgesetzt habe. Aber sie konnte, als sie den Diskont ermäßigte, nicht wissen, daß das Reich Ende Januar ganz plötzlich mit einer 500 Millionen-Anleihe an den deutschen Kapitalmarkt appellieren würde. Die immer wiederkehrende Behauptung, als ob die Reichsbank den Diskont ermäßigt habe, um den Boden für die Reichsanleihe vorzubereiten, sei absolut irrig.

Die Reichsbank sei vielmehr von der Reichsanleihe durchaus überrascht worden. In den nächsten Monaten müßte man dann sehen, daß eine Ausdehnung des inländischen Kapitalmarktes nur eng begrenzt sein kann. Die Banken nahmen erhebliche Beträge von Auslande herein. Ende Februar seien die Banken von der Reichsbank darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Aufbau einer Börsenkonjunktur, die ja im härtesten Maße in dem ersten Halbjahr 1927 stattfand, lediglich auf dem Wege des Kredit — und noch dazu eines ausländischen — eine Sache sei, die Gefahren bringen müßte. Zu den Ziffern des Reichswirtschaftsministers über die Auslandsverschuldung erklärte Dr. Schacht: Der Minister hat die langfristige Auslandsverschuldung mit 2,85 Milliarden angegeben. Diese Ziffern liegen unter unserer Schätzung.

Unsere Gesamtschätzung der ausländischen Verschuldung geht nicht viel unter 10 Milliarden.

Es können kleinere Schwankungen vielleicht durch inzwischen erfolgte Rückzahlungen vorhanden sein. Aber es kommt jetzt gar nicht so sehr darauf an, ob wir eine oder zwei Milliarden Auslandsverschuldung mehr oder